

Von »Aquajogging« bis »Zickenalarm«

Neuer Wortschatz im Deutschen seit den 90er Jahren im Spiegel des ersten größeren Neologismenwörterbuches

Von Doris Steffens, Mannheim

1. Einführung

Das Aufkommen neuer Wörter ist – ähnlich wie das allmähliche Verschwinden von Wörtern – Ausdruck für die Anpassung des Wortschatzes an neue Gegebenheiten und Sachverhalte und notwendig für eine funktionierende sprachliche Verständigung.

Der Wortschatz wird erweitert, weil jegliche gesellschaftliche Veränderung Bedarf an neuen Benennungen hervorbringt. In der Regel wird der entsprechende Bedarf mit Mitteln der Wortbildung oder über Entlehnungen aus anderen Sprachen befriedigt.

In jüngerer Zeit im Deutschen gebildete Wörter¹ sind z. B. *Migrationshintergrund*, *Riesterrente*, *Teuro*, aus anderen Sprachen ins Deutsche übernommene Wörter sind z. B. *Alcopop*, *Nordic Walking*, *Sudoku*. In geringerem Maße entsteht neuer Wortschatz über die Erweiterung des Bedeutungsspektrums von Lexemen (Neubedeutungen wie *Portal* mit der Bedeutung ›Internetseite‹) und über Phraseologisierung (z. B. *anonyme Geburt*, *den Ball flach halten*).

Der Neuigkeitswert dieser neuen Wortschatzeinheiten, der Neologismen, bringt – nicht nur bei Deutschlernern – einen erhöhten Informationsbedarf mit sich, der am besten durch speziell dafür konzipierte Wörterbücher, so genannte Neologismenwörterbücher, gedeckt werden kann. Diese haben gegenüber den allgemeinen Gesamtwörterbüchern mit einer meist sehr hohen Zahl an Stichwörtern und einer entsprechend langen Bearbeitungszeit den Vorteil, dass hier ausnahmslos neuer Wortschatz präsentiert wird, der – weil verhältnismäßig klein – ausführlich dargestellt und relativ aktuell publiziert werden kann. Da es im Deutschen im Unterschied zu anderen Sprachen bisher kein Neologismenwörterbuch gegeben hatte, dem Prinzipien der wissenschaftlichen Lexikografie zugrunde liegen, das also auf einer breiten Materialbasis fußt, sorgfältig recherchiert ist und systematisch den Wortgebrauch beschreibt, wurde in der zweiten Hälfte der 90er Jahre am Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim in der Abteilung Lexik das Projekt Neologismen ins Leben gerufen. Es sollte diese Lücke in der deutschen Wörterbuchlandschaft schließen helfen.

Ursprünglich war das Projekt Neologismen ausschließlich auf die Veröffentlichung eines gedruckten Neologismenwörterbuches orientiert. Als aber am IDS

¹ Bei neu gebildeten und entlehnten Wörtern ist nicht zu erwarten, dass sie allen Sprecherinnen und Sprechern gleichermaßen geläufig sind. Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im vorliegenden Aufsatz darauf verzichtet, zu jedem Neologismus eine Bedeutungsangabe hinzuzufügen. Erläutert werden aber alle Begriffe, auf die im Text näher eingegangen wird.

das Konzept für das Informationssystem *lexiko* entwickelt wurde, dessen erklärtes Ziel es ist, den Wortschatz der deutschen Sprache in umfassender Weise im Internet zu dokumentieren, allgemein verständlich zu erklären und linguistisch zu beschreiben, wurde das Neologismenprojekt als dessen Pilotprojekt etabliert. Somit konnte die Darstellung eines relativ abgeschlossenen und überschaubaren Wortschatzbereiches, nämlich der Neologismen der 90er Jahre, und die ursprüngliche – wenn auch auf ein Printwörterbuch zugeschnittene – Konzeption anhand der neuen Möglichkeiten eines hypertextuellen Informationssystems erprobt werden.

Für die Präsentation in einem Onlinewörterbuch sprechen die bekannten Vorteile wie die Möglichkeit einer breiteren und tieferen Darstellung der Wortinformationen, die Aktualisierungs-, Ergänzungs-, Korrektur- und Vernetzungsmöglichkeiten und nicht zuletzt die Rechercheangebote, die eine systematische Suche nach Stichwörtern mit bestimmten gemeinsamen Merkmalen ermöglichen. Sie stellen den eigentlichen Mehrwert gegenüber einem herkömmlichen gedruckten Wörterbuch dar. Dazu später.

2. Zum Neologismus-Begriff

Folgende Begriffsbestimmung wird für den Untersuchungsgegenstand zugrunde gelegt: Ein Neologismus ist eine neue lexikalische Einheit bzw. die neue Bedeutung einer etablierten lexikalischen Einheit, die in einem bestimmten Abschnitt der Sprachentwicklung in einer Kommunikationsgemeinschaft aufkommt, sich ausbreitet und als sprachliche Norm allgemein akzeptiert (und in diesem Entwicklungsabschnitt von der Mehrheit der Sprachbenutzer eine gewisse Zeit lang als neu empfunden) wird.

Nach unserem Verständnis sind als »neu« solche Phänomene markiert, die dem System am Beginn des Erfassungszeitraumes noch nicht angehört haben, an seinem Ende jedoch – mehr oder weniger – allgemein akzeptierte Bestandteile des Systems geworden sind.« Das heißt, dass »die als ›neu‹ markierten Lexeme und Sememe, die wir zusammenfassend Neologismen nennen – eine empirisch feststellbare Teilmenge des Allgemeinwortschatzes relativ zu einem jeweils zu definierenden Erfassungszeitraum bilden.«²

Wir haben also in der ersten Projektphase die neuen Wörter, neuen festen Wortverbindungen und neuen Bedeutungen von etablierten Wörtern ermittelt und korpusbasiert, d. h. auf den elektronischen IDS-Textkorpora fußend, beschrieben, die in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts aufgekommen und in die deutsche Allgemeinsprache eingegangen sind. Nachdem wir das Ergebnis im ersten größeren

² DIETER HERBERG, *Neologismen im allgemeinen Wörterbuch oder Neologismenwörterbuch? Zur Lexikographie von Neologismen*, in: KLAUS-PETER KONERDING/ANDREA LEHR (Hgg.), *Linguistische Theorie und lexikographische Praxis*. Symposiumsvorträge, Heidelberg 1996, S. 61–68. Tübingen 1997 (= *Lexicographica. Series Maior* 82), hier S. 62.

Neologismenwörterbuch für das Deutsche³ veröffentlicht und die entsprechende Internetpräsentation⁴ verfügbar gemacht haben, sind wir jetzt in der zweiten Projektphase dabei, den neuen Wortschatz des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts zu ermitteln und zu beschreiben.

Sowohl was die 90er Jahre als auch was das gegenwärtige Jahrzehnt betrifft, haben wir jeweils einen Erfassungszeitraum von 10 Jahren zugrunde gelegt. Das ist ein ziemlich langer Zeitraum, aber Neologismen sind nach unserem Verständnis keine Eintagsfliegen, sondern lexikalische Einheiten, die nicht nur neu sind, sondern auch den Weg in die Allgemeinsprache gefunden haben. Insofern durchlaufen die Neologismenkandidaten in der Regel eine Phase der Beobachtung durch die Lexikografen, und es können durchaus einige Jahre vergehen, bis eine sprachliche Einheit entsprechend dieser Konzeption als Neologismus bezeichnet werden kann und Eingang in die Stichwortliste findet. So ist das in den 70er Jahren in der medizinischen Fachsprache aufgekommene Wort *Burn-out* für meist stressbedingte seelische und körperliche Erschöpfung inzwischen infolge der Verbreitung der damit bezeichneten Sache in der Allgemeinsprache angekommen.

Für die 90er Jahre als Erfassungszeitraum sprachen mehrere Aspekte: Die 90er Jahre waren kalendarisch markant, denn es handelte sich um das letzte Jahrzehnt des Jahrhunderts/Jahrtausends, aber vor allem war dieses Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten im Oktober 1990 das erste mit der nun wieder einheitlichen staatlichen Kommunikationsgemeinschaft. Zudem standen in den 90er Jahren erstmals große elektronisch gespeicherte Textmengen zur Verfügung, die für solche Arbeiten einen großen Gewinn darstellen.

3. Zu den Typen von Neologismen

In Bezug auf den Neologismentyp unterscheiden wir Neulexeme und Neubedeutungen.

Neulexeme sind neu im Deutschen gebildete Wörter (z. B. *Eineurojob*, *Friedwald*, *Gerichtsshow*) und feste Wortverbindungen (z. B. *bis der Arzt kommt* mit der Bedeutung ›bis zum Überdruß‹, *Schluss mit lustig*) sowie neu entlehnte Wörter (z. B. *Public Viewing*, *Sars*, *Latte macchiato*). Bei den meisten Neologismen handelt es sich um Neulexeme.

Die Neubedeutungen, d. h. die neuen Bedeutungen von im deutschen Wortschatz bereits etablierten Lexemen, haben lediglich einen Anteil von 8 Prozent an der Gesamtstichwortzahl. Eine Neubedeutung ist schwerer zu erkennen als ein neues Lexem, weil der Lautkörper bereits vorhanden ist und nur bisher unübliche Kontextpartner aufmerken lassen.

Bei den Neubedeutungen handelt es sich um genuin deutsches Wortmaterial (z. B. *abklatschen*) oder um Lehnwörter (z. B. *surfen*), wobei »Lehnwort« hier in einem weiteren Sinne als Oberbegriff für Entlehnungen aus anderen Sprachen

³ DIETER HERBERG/MICHAEL KINNE/DORIS STEFFENS, *Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen*. Unter Mitarbeit von ELKE TELLENBACH und DORIS AL-WADI. XXXIX/393 S. Berlin/New York 2004 (= *Schriften des Instituts für Deutsche Sprache* 11).

⁴ Unter www.elexiko.de.

(vom vollständig assimilierten Lehnwort, z. B. *Schal* [engl. *shawl*], bis zum wenig assimilierten Fremdwort, z. B. *Management-Buy-out*) verstanden wird und sich damit neben das heimische Wortgut stellt.

Das etablierte Verb *abklatschen* mit Bedeutungen wie ›durch Klatschen in die Hände jemanden als Tanzpartner erbitten, der gerade mit jemandem tanzt‹ oder ›einen Ball mit flachen Händen abwehren‹ hatte in den 90er Jahren eine neue Bedeutung dazubekommen, nämlich ›als Zeichen der Aufmunterung, Anerkennung die (senkrecht gehaltenen) Handflächen gegen die eines Anderen schlagen‹. Ein Belegtext wie der folgende zeigt diese Verwendung:

(1) »Völlig erschöpft humpelte sie nach dem TV-Interview eine halbe Ehrenrunde durch die brodelnde Halle, klatschte die Hände Hunderter Fans ab.« (*Mannheimer Morgen*, 21. 11. 1998)

Bei einem Lehnwort wie *surfen* (ursprüngliche Bedeutung ›sich mit einem Surfbrett auf dem Wasser bewegen‹) ist davon auszugehen, dass die neu hinzutretende Bedeutung ›sich im Internet bewegen‹ ebenfalls aus dem Englischen übernommen wurde. Die neue Bedeutung von *surfen* lässt sich wiederum an den Kontextpartnern ablesen:

(2) »Und wer will, kann künftig über diesen Dienst auch im Internet surfen.« (*Die Zeit*, 32/1995)

Bei verschiedenen polysemen Lexemen lässt sich die Art des semantischen Zusammenhangs zwischen mehreren Bedeutungen näher bestimmen. Solche Hinweise bieten sich gerade in einem Neologismenwörterbuch als Zusatzinformation an. Folgende Beispiele sollen diesbezügliche Möglichkeiten illustrieren: Bei *Elchtest* lässt sich die Bedeutung ›Bewährungsprobe‹ in Beispiel (3) als die Generalisierung der ursprünglich engeren Bedeutung ›Sicherheitstest‹ wie in Beispiel (4) fassen:

(3) »Für Angela Merkel war der Marsch durch die Reihen der CSU-Delegierten ein Elchtest.« (*Berliner Zeitung*, 18. 11. 2000)

(4) »[die A-Klasse von Mercedes] habe aber bei dem inzwischen als Elchtest bezeichneten Slalommanöver eines schwedischen Motorjournalisten ›offensichtlich eine Schwäche‹.« (*Frankfurter Rundschau*, 30. 10. 1997)

Bei *Heuschrecke* besteht zwischen der Bedeutung ›Finanzinvestor‹ und der ursprünglichen Bedeutung ›Insekt‹ ein metaphorischer Zusammenhang:

(5) »Keine Heuschrecke wolle eine Firma, in der eine gemeinnützige Stiftung das Sagen hat.« (*Die Zeit*, 12/2007)

Bei *Start-up* dagegen steht die Bedeutung ›Firmengründer‹ zu der Bedeutung ›Firma‹ in einem metonymischen Zusammenhang:

(6) »Die allgemein schlechte Wirtschaftslage macht sich auch bei weiblichen Start-Ups bemerkbar.« (*Mannheimer Morgen*, 11. 03. 2003)

(7) »Im Moment versucht gerade eine Reihe kleinerer Start-Ups, in den Markt vorzudringen, bevor AOL oder Yahoo ihr gewaltiges Gewicht ins Rennen werfen.« (*Die Presse*, 08. 11. 1999)

Da also ganz verschiedene Bedeutungsrelationen genutzt werden, ist es für Gebrauch und Verständnis eines jeden Neologismus eine wesentliche Information, welcher Zusammenhang im konkreten Fall vorliegt.

4. Zur Auswahl der Stichwörter

Wie ermitteln wir nun die neuen Wörter? Das soll im Folgenden ganz konkret anhand unserer aktuellen Arbeit beschrieben werden.

Vorab ein kleiner Exkurs zur Bezeichnung für das 1. Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, das unseren gegenwärtigen Erfassungszeitraum darstellt. Wir nennen dieses Jahrzehnt »Nullerjahre« und würden uns wünschen, dass sich dieses Wort einbürgert, ein Neologismus wird und damit die etwas farblose Bezeichnung *erstes Jahrzehnt* ablöst. Bisher fehlt für das erste Jahrzehnt eines Jahrhunderts, genauso wie für das zweite, eine Bezeichnung, die zu den Bezeichnungen der folgenden Jahrzehnte *Zwanzigerjahre*, *Dreißigerjahre* usw. passt.⁵

Bei der Ermittlung und Beschreibung der Wortschatzeinheiten der Nullerjahre können wir uns auf die Erfahrungen mit dem 90er-Jahre-Projekt stützen. Für die Auswahl der Stichwörter werden sinngemäß die gleichen Kriterien herangezogen, die auch für die Neologismen der 90er Jahre gegolten haben.⁶

- Um Stichwörter zu werden, müssen die Wörter demnach
- neu für den untersuchten Zeitraum, die Nullerjahre, sein
 - Bestandteil der Allgemeinsprache sein und
 - dem deutschen Sprachgebrauch entsprechen

(Letzteres bedeutet für Entlehnungen aus anderen Sprachen, insbesondere für Anglizismen, die Anpassung an das deutsche Sprachsystem, die sich in erster Linie in der Substantivgroßschreibung, der Genuszuweisung, der Flexion äußert.)

Die Neologismenkandidaten gewinnen wir durch eigene Exzerption von Texten, besonders Zeitungstexten, aus der Sekundärliteratur oder aus den »Wörtern des Jahres« sowie durch die Auswertung von Hörbelegen. Für die Nullerjahre wird uns zudem ein computergestützter Abgleich zur Verfügung stehen, mit dessen Hilfe systematisch Wörter ermittelt werden sollen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer gewissen Häufung erstmals in den elektronischen Textkorpora des IDS vorkommen. Aus denen müssen wir dann mit unserer lexikografischen Kompetenz die Neologismen herausfiltern.

Die Neologismenkandidaten unserer Wortliste, die wir durch eigene Exzerption ermittelt haben, werden nun dahingehend geprüft, ob sie tatsächlich neu für die

⁵ Im Zusammenhang mit der Diskussion um eine geeignete Bezeichnung für das erste Jahrzehnt eines Jahrhunderts, die Ende der 90er Jahre eingesetzt hatte und der Gesellschaft für deutsche Sprache ein Preisausschreiben wert war, schreibt Dieter Herberg: »Einen Zehnerwert gibt es bei den Jahreszahlen von 0 bis 9 nicht; in der Ziffer der Jahreszahl wird diese Stelle mit einer »0« ausgefüllt: 00–09. Es fehlt also die gemeinsame Basis für eine zusammenfassende Bezeichnung wie sie für die Dekaden mit den Zehnerwerten 20, 30 usw. gegeben ist. Auch die von Jahr zu Jahr wechselnden Einer (0–9) bieten keine entsprechende Grundlage. So kommt es, dass alle Bemühungen, trotz dieser objektiv bestehenden Schwierigkeit eine prägnante Bezeichnung für das erste Jahrzehnt zu schaffen, etwas Hilflloses haben, mitunter auch die Grenze zum Albernen überschreiten.« (DIETER HERBERG, *Namenlose Jahrzehnte? Kopfzerbrechen über ein nicht (leicht) zu lösendes Benennungsproblem*, in: *Sprachreport* 1/2000, S. 11–12, hier S. 11.)

DIETER HERBERG, *Der lange Weg zur Stichwortliste. Aspekte der Stichwortselektion für ein allgemeinsprachliches Neologismenwörterbuch*, in: ULRIKE HASS-ZUMKEHR/WERNER KALLMEYER/GISELA ZIFONUN (Hgg.), *Ansichten der deutschen Sprache. Festschrift für Gerhard Stickel zum 65. Geburtstag*, S. 237–250. Tübingen 2002 (= *Studien zur deutschen Sprache* 25), hier S. 239 ff.

Nullerjahre sind. Dazu werden sie zum einen in den elektronischen IDS-Textkorpora recherchiert, um festzustellen, seit wann diese Wörter signifikant belegt sind, und zum anderen werden sie in den von uns herangezogenen bis 2001 erschienenen Wörterbüchern nachgeschlagen. Wenn die Wörter in den Korpustexten vor 2001 nicht oder nur selten belegt sind und in den betreffenden Wörterbüchern nicht gebucht sind, kommen sie für uns in die engere Wahl. Es muss sich nun noch zeigen, ob sie in den Nullerjahren auch tatsächlich kommunikativ relevant geworden sind. Das überprüfen wir an den Texten der Zeit ab 2001. Die kommunikative Relevanz messen wir daran, ob die Wörter in diesen Texten gut belegt sind. Wir schlagen natürlich auch in den ab 2001 erschienenen Wörterbüchern nach. Die Wörterbuchbuchung sehen wir als neologismusspezifischen Datentyp, denn insbesondere die Erstbuchung ist ein gewisser Indikator für das Angekommensein eines Lexems in der Allgemeinsprache.

Wörter, die nicht zum kommunikativ relevanten allgemeinsprachlichen Teil des deutschen Wortschatzes gehören, scheiden wir aus. Das betrifft vor allem fach- und gruppensprachlichen Wortschatz (z. B. *Inline-Kiten* in der Bedeutung ›sich als Inlineskater von einem Lenkdrachen ziehen lassen‹, die szenesprachliche Bezeichnung *Must-Have* in der Bedeutung ›ein Muss, etwas Bestimmtes zu besitzen‹) und Okkasionalismen wie *Jahrtausendflut* (zu den Wörtern des Jahres 2002 gehörend) oder – aus www.wortwarte.de vom 29. 05. 2007 – *Leitplankensystem*, *Sexbox*, *Spiroergometrie*, *Supportsystem*, *Umwegkommunikation*. »Die Wortwarte« übrigens ist ein Projekt an der Universität Tübingen, das computergestützt Zeichenketten ermittelt, die in dem dort verwendeten Korpus erstmals vorkommen. Das sind fast immer Eintagsfliegen. »Die Wortwarte« hat also einen anderen Ansatz als wir, die wir diese Zeichenketten unter dem Gesichtspunkt beobachten, ob sie lexikalisierte Einheiten werden und den Weg in die Allgemeinsprache finden.

Probleme hinsichtlich der Aufnahme von Stichwörtern ergeben sich insbesondere bei der Entscheidung der Frage, ob ein Wort aus einer Fachsprache in die Allgemeinsprache eingegangen ist, denn hier besteht ein beträchtlicher Ermessensspielraum. Da die IDS-Textkorpora fast ausnahmslos Texte aus Tageszeitungen enthalten, also Texte, die keine reinen Fachtexte sind, sondern sich letztlich an das Laienpublikum wenden, ist davon auszugehen, dass der dort vorkommende Wortschatz zumindest an der Grenze vom Fach- zum Allgemeinsprachlichen anzusiedeln ist. Also wurde er, wenn die Belegung gut war, in der Regel aufgenommen.

Ein Beispiel mag den Übergang vom Fach- zum Allgemeinsprachlichen verdeutlichen: Im Zusammenhang mit der Globalisierung sind in den 90er Jahren bestimmte Termini aus dem Bereich der Wirtschaft kommunikativ relevant geworden, weil in den Medien das verstärkte Gewinnstreben der Unternehmen mit seinen Auswirkungen auch auf den Arbeitsmarkt zunehmend thematisiert wurde. So wurden auch die entsprechenden Begriffe (z. B. *Global Player*, *Outsourcing*, *Shareholdervalue*) interessierten Hörern und Lesern bekannt, ohne zwangsläufig Bestandteil ihres aktiven Wortschatzes zu werden. Diese Termini verdanken die Aufnahme in die Stichwortliste ihrer Brisanz und der sehr guten Belegung im Textkorpus.

5. Zu einzelnen Aspekten

5.1. Zum Vorkommen in Sach- und Fachgebieten

Im Folgenden wird ein Überblick gegeben, welchen Fach- bzw. Sachgebieten sich Neologismen der 90er Jahre bzw. der Nullerjahre am häufigsten zuordnen lassen.

Für die 90er Jahre lässt sich festhalten: Relativ wenigen Fach- bzw. Sachgebieten sind besonders viele Neologismen dieses Jahrzehnts zuzuordnen. Die am häufigsten frequentierten sind die folgenden fünf:

- Computer/Internet (z. B. *Doppelklick*, *E-Mail*)
- Medien (z. B. *Bezahlfernsehen*, *Late-Night-Show*)
- Soziales/Gesellschaft (z. B. *Babyklappe*, *Ostalgie*)
- Sport (z. B. *Gelbsperre*, *inlineskaten*)
- Wirtschaft (z. B. *outsourcen*, *Scheinselbstständigkeit*)

In den Nullerjahren sind es die folgenden Fach- bzw. Sachgebiete, denen nach derzeitigem Stand viele der in den Nullerjahren aufgekommenen Neologismen zuzurechnen sind:

- Computer/Internet (z. B. *Blog*, *googeln*)
- demografischer Wandel (z. B. *Antiaging*, *Riesterrente*)
- Gesundheit (z. B. *Praxisgebühr*, *Sars*)
- Freizeit/Unterhaltung (z. B. *Fanmeile*, *Heizpilz*)
- Politik (z. B. *Eineurojob*, *Elternzeit*)

Auch wenn für das jetzige Jahrzehnt bisher nur vorläufige Ergebnisse vorliegen: Es deutet sich gegenüber den 90er Jahren eine Verschiebung an.

Während die oben genannten Bereiche weiterhin »bedient« werden, sind – nicht unerwartet – die Bereiche »Gesundheit« und »demografischer Wandel« auf dem Vormarsch. Letzterer spielte in den 90ern noch gar keine Rolle. Neuen Wortschatz erwartet haben wir eigentlich auch im Umfeld der Ereignisse des 11. September. Bisher ist als neu seit 2001 und gleichzeitig gut in den Texten nur *Antiterrorkrieg* (zu den Wörtern des Jahres 2001 gehörend) belegt.

Allgemein lässt sich festhalten: Zweifellos gibt es, abhängig von den in dem jeweiligen Erfassungszeitraum wirkenden gesellschaftlichen Entwicklungen, einen Einfluss bestimmter Fach- und Sachbereiche auf die Allgemeinsprache. Die obige Auflistung soll zeigen, dass der Allgemeinwortschatz besonders durch die Lexik aus den genannten Bereichen erweitert wurde und wird.

5.2. Zur Rolle der Anglizismen

Das Deutsche gilt als die europäische Sprache, die den größten Zuwachs an Anglizismen aufweist. Ihr Vorkommen (hier zu verstehen als die Übernahmen aus dem britischen oder amerikanischen Englisch), das sich allerdings auf bestimmte Wortschatzbereiche konzentriert, hat sowohl außer- als auch innersprachliche Gründe. Insgesamt bestimmend ist die Entwicklung seit 1945: Es wirkt sich aus, dass die USA auf Gebieten wie Wissenschaft und Technik die Führungsposition

innehaben, was die Dominanz des Englischen in der internationalen Kommunikation gefördert hat.

Speziell für die alte Bundesrepublik dürften die wirtschaftliche Unterstützung durch die USA in Form des Marshallplans, ihre westlich orientierte Bündnispolitik sowie die nach dem verlorenen Krieg vorhandene besondere Aufgeschlossenheit ihrer Bürger gegenüber einem neuen Leitbild, für das sich die amerikanischen Lebensverhältnisse anboten, eine Rolle gespielt haben.

Ein innersprachlicher Grund für die relativ große Zahl von Lehnwörtern aus dem Englischen ist, dass mit der Übernahme einer Neuerung (meist aus den USA) gleichzeitig auch deren Bezeichnung übernommen wird. Das ist sprachökonomisch zweifellos ein Vorteil: Die Benennungen sind oft kurz und knapp sowie kommunikativ eindeutig.

Mit der Übernahme ist in der Regel die Suche nach einer adäquaten deutschen Benennung, die die aus dem Englischen gekommenen angemessen ersetzen könnte, hinfällig.⁷ So hat sich z. B. *Mountainbike* eingebürgert, obwohl in diesem Fall eine adäquate Übersetzung – *Bergfahrrad* – zur Verfügung gestanden hätte. Das kann man bedauern, andererseits gibt es häufig gar keine angemessene Entsprechung in Form eines Einzellexems, die an Stelle der englischen Übernahme hätte treten können. So hat z. B. *chatten* keine geeignete Entsprechung, denn Verben wie *schwätzen* oder *plaudern* können den gemeinten Sachverhalt nur sehr unzureichend erfassen.

Selbstverständlich finden sich auch in den 90er Jahren verschiedentlich Lehnübersetzungen, die als Idealfall in Bezug auf die Integration fremden Wortschatzes anzusehen sind (z. B. *Kollateralschaden* aus engl. *collateral damage*, wahrscheinlich auch *Suchmaschine* aus engl. *search engine*). Und es haben sich einige Übersetzungen von Lehnwörtern etabliert und neben den Entlehnungen behauptet, z. B. *globales Dorf* neben *Global Village*, *Bezahlfernsehen* neben *Pay-TV*. Die Neubedeutung *herunterladen* wird inzwischen wohl sogar häufiger gebraucht als das Lehnwort *downloaden* – was wahrscheinlich mit der Unsicherheit beim Gebrauch von *downloaden* zusammenhängt. Aber wie eine solche sprachliche Entwicklung verläuft, lässt sich weder vorhersagen noch erzwingen. Gerade im Deutschen gelten Sprachpolitik und Sprachpflege aufgrund der problematischen Geschichte des Sprachpurismus besonders in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts als schwierig. Außerdem: »Waren denn die früheren Eindeutschungsaktionen von so überwältigendem Erfolg gekrönt? Von den in die Tausende gehenden Vorschlägen des großen Aufklärers Johann Heinrich Campe haben sich nur etwa 200 durchgesetzt und bis heute erhalten. [...] Die Ursachen für den mangelnden Erfolg sind viele: Die Verdeutschun-

⁷ »Im Unterschied zu früheren Zeiten besteht meiner Meinung nach in der Medien- oder Informationsgesellschaft die Hauptschwierigkeit darin, bereits weit verbreitete Anglizismen, die dem äußeren Lehngut zuzurechnen sind, durch inneres Lehngut zu ersetzen; mit anderen Worten, nachträgliche Korrekturen am Sprachgebrauch sind als eher chancenlos zu betrachten.« (ULRICH BUSSE, *Typen von Anglizismen: von der heilago geist bis Extremsparing – aufgezeigt anhand ausgewählter lexikographischer Kategorisierungen*, in: GERHARD STICKEL [Hg.], *Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel*, S. 131–155. Berlin/New York 2001 [= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2000], hier S. 147.)

gen treffen [...] nicht den Bedeutungsumfang des Fremdwortes, oder nicht die Stilebene, sie verstoßen gegen Prinzipien der Ästhetik oder Ökonomie usw. Was sich schließlich durchzusetzen vermag, steht mehr oder weniger doch in den Sternen; es ist ein Phänomen der unkalkulierbaren Art.«⁸

An der relativ großen Zahl der Anglizismen im Deutschen, die sich allerdings auf bestimmte Wortschatzbereiche konzentrieren und die Alltagssprache verhältnismäßig wenig tangieren, ist in den letzten Jahren viel Kritik geübt worden. In der Öffentlichkeit ist teilweise der Eindruck entstanden, dass neue Wörter praktisch nur noch Entlehnungen aus dem Englischen sind. Dieser Eindruck, der durch die Werbesprache⁹ noch verstärkt und durch die Medien vervielfacht wird, ist sicher auch deshalb entstanden, weil derartige Übernahmen zumindest hinsichtlich Schreibung und Aussprache in besonderem Maße auffällig sind. Der deutsche Sprecher registriert sie als neu und fremd (z. B. *Phishing*, *Public Viewing*), während er neue Bildungen mit deutschem Wortmaterial (z. B. *Gammelfleisch*, *Heizpilz*) kaum wahrnimmt.

Wörter aus dem Englischen werden wahrscheinlich häufig des vermeintlich besseren Klangs, ihres Neuigkeitswertes und ihrer Expressivität wegen entlehnt (deshalb *Mountainbike* statt *Bergfahrrad*) und treten damit häufig als Synonyme zu bereits vorhandenen (z. B. *outdoor* für *im Freien*, *ups* für *hoppla*). Auch ein gewisses Imponiergehabe mag bei dem Gebrauch der Anglizismen im Spiel sein. Sprecher wollen Bildung, Modernität und Weltläufigkeit oder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sprechergruppe demonstrieren (z. B. *Location*, *stylish*).

Unbestritten ist aber auch, dass Anglizismen den Wortschatz durch semantisch und stilistisch differenzierende Benennungen bereichern (z. B. *walken* vs. *gehen*, *Loser* vs. *Verlierer*) und Benennungslücken schließen¹⁰ können.

Ein Vergleich mit zurückliegenden Jahrzehnten in Bezug auf die Anglizismenzahl und -verteilung ist uns nicht möglich, aber es hat den Anschein, dass mit den in den 90er Jahren zum großen Teil aus dem US-amerikanischen Raum nach Deutschland gekommenen Neuerungen (von den oben genannten fünf Fach- und Sachbereichen für die 90er Jahre betrifft das – mit Ausnahme von »Soziales/Gesellschaft« – allein vier) besonders viele Anglizismen in den deutschen Wortschatz gelangt sind.

⁸ GISELA ZIFONUN, *Überfremdung des Deutschen: Panikmache oder echte Gefahr?* in: *Sprachreport* 3/2002, S. 2–9, hier S. 8.

⁹ Die Erkenntnis, dass ein zu exzessiver Gebrauch des Englischen den kommerziellen Absichten nicht dienlich ist, scheint sich im Bereich der Werbung zumindest ansatzweise durchzusetzen. So hat Sat1 inzwischen »powered by emotion« durch »Sat1 zeigt's allen« ausgetauscht und Douglas wirbt statt mit »come in and find out« mit »Douglas macht das Leben schöner«.

¹⁰ So ist z. B. *Mobbing* eine Bezeichnung für einen nicht erst seit den 90er Jahren in der Arbeitswelt bekannten Sachverhalt, nämlich »das ständige Schikanieren, Unter-Druck-Setzen von jemandem an seinem Arbeitsplatz, um ihn von dort zu vertreiben«, der aber explizit unter Verwendung von Wörtern wie *schikanieren*, *vergraulen*, *wegekeln* beschrieben werden musste, bevor der Arbeitspsychologe Heinz Leymann das englische Wort erstmals in dieser Bedeutung verwendete, das sich aufgrund der in den 90er Jahren zweifellos zunehmenden gesellschaftlichen Relevanz des Sachverhalts im Deutschen schnell einbürgerte. Übrigens hat das Vorbild, engl. *to mob*, eine allgemeinere Bedeutung, nämlich »über jemanden herfallen«.

Entlehnungen aus anderen Sprachen finden sich im Neologismenwörterbuch nur wenige, aus dem Japanischen *Manga*, *Karaoke*, recht neu: *Sudoku*, aus dem Chinesischen *Fengshui*, aus dem Italienischen *Latte macchiato*. Gänzlich vermissen wir Entlehnungen z. B. aus dem Französischen, Spanischen oder Türkischen.

5.3. Zum Verhältnis zwischen neu im Deutschen gebildeten und entlehnten Wörtern

Im Ergebnis unserer Recherchen für die 90er Jahre haben wir gut 750¹¹ Stichwörter ermittelt und beschrieben, die unseren Kriterien entsprachen, also in den 90er Jahren im Deutschen gebildet oder (mit allen die Assimilation betreffenden Konsequenzen) ins Deutsche entlehnt wurden und weitgehend in die Allgemeinsprache eingedrungen sind. Ein Ergebnis unserer Untersuchungen ist, dass die im Deutschen gebildeten Neologismenstichwörter 60 Prozent an der Gesamtzahl der Stichwörter ausmachen. Wie stellt sich nun der Anteil der einzelnen Wortbildungstypen dar? Es ist festzustellen, dass von den deutschen Bildungen (Neulexemen und Neubedeutungen) 68 Prozent Zusammensetzungen sind, 16 Prozent Ableitungen, 11 Prozent Kurzwörter und – bei Verben – 5 Prozent Präverbfügungen. Dieses Ergebnis korrespondiert mit dem Befund, dass 85 Prozent der Stichwörter Nomen sind, 9 Prozent Verben und dass sich die restlichen 6 Prozent auf die Wortarten Adjektiv, Adverb und Interjektion verteilen.

Die Übernahmen aus dem Englischen machen dementsprechend 40 Prozent der Gesamtstichwortzahl aus. Bei genauerem Hinsehen relativiert sich dieser hoch erscheinende Prozentsatz aber: Wegen der im Deutschen reich entfalteten Wortbildungsproduktivität finden sich in den Wortartikeln des Neologismenwörterbuches zusätzlich zu den Stichwörtern an entsprechender Stelle insgesamt fast 1500 weitere Neologismen, also wiederum durch Wortbildungsprozesse mit diesen Stichwörtern gebildete Zusammensetzungen, Ableitungen, Kurzwörter und Präverbfügungen.¹² Durch die Einbeziehung der Wortbildungsprodukte der Stichwörter, die insbesondere hinsichtlich der Zusammensetzungen meist nur eine Auswahl aus den im IDS-Textkorpus belegten Wortbildungsprodukten darstellen, vervierfacht sich gleichsam die Zahl der im Deutschen gebildeten Neologismen, so dass sich der Anteil der Übernahmen aus dem Englischen entsprechend relativiert. Naturgemäß finden sich unter diesen Bildungen viele Hybridbildungen unter Verwendung von deutschem Sprachmaterial und Anglizismen bzw. englischem Sprachmaterial, z. B. *anmailen*, *Prepaidkarte*.

¹¹ Zugrunde gelegt ist der aktuelle Stand im Onlinewörterbuch.

¹² »In der zunehmenden Wortbildungsfähigkeit sieht Brunt [1983, *The Influence of the French Language on the German Vocabulary (1649–1735)*, S. 104.] die Chance für die Anpassung der Lehnwörter an das System der Nehmersprache: »The most conclusive evidence that a foreign borrowing has become assimilated as an integral element of the native lexicon is its ability to form compounds and derivatives.« (PETER BRAUN, *Die Assimilation im Deutschen und in anderen Sprachen*, in: *Muttersprache* 3/2005, S. 234–241, hier S. 237.)

Für die Nullerjahre sind nach derzeitigem Stand neue anglizismen-trächtige Bereiche noch nicht in einem mit den 90er Jahren vergleichbaren Maße zu erkennen. Es gilt, die Entwicklung zu beobachten.

5.4. Zu nachträglich ermittelten Neologismen der 90er Jahre

Als wir jetzt die Wörter recherchierten, die wir für Neologismen der Nullerjahre hielten, hat sich bei etlichen herausgestellt, dass sie schon älter sind als vermutet und damit nicht zu den Neologismen der Nullerjahre, wohl aber zu denen der 90er Jahre gehören. Sie sind damit praktisch dem gedruckten Wörterbuch für die Neologismen der 90er Jahre entgangen, konnten aber inzwischen für das Onlinewörterbuch nachgearbeitet werden.

Da sich die Zahl dieser »Nachzügler« kontinuierlich erhöht hat und inzwischen ca. 15 Prozent der Gesamtstichwortzahl – sprich 100 Neologismen – ausmacht, musste es Erklärungen dafür geben, warum diese Neologismen bis zur Fertigstellung des Printwörterbuches von uns nicht aufgespürt worden waren.

Generell gilt, dass bei eigener Exzerption ganz ohne automatische Unterstützung bis zur Verifizierung eines Kandidaten, besonders, wenn es sich um schwerer erfassbaren Wortschatz wie Neubedeutungen (z. B. *zeitnah*, *knicken*) oder mündlichen Sprachgebrauch handelt (z. B. *fett*, *yep*), meist eine längere Zeit vergeht.

Darüber hinaus sind viele der »Nachzügler« erst Ende der 90er Jahre in Gebrauch gekommen (z. B. *Cargohose*, *Dreiliterhaus*, *Softairpistole*).

Etliche Neologismen der 90er Jahre sind erst in den Nullerjahren durch den gesellschaftlichen Diskurs oder durch bestimmte, oft spektakuläre Ereignisse »auffällig« geworden, z. B. *Wesenstest* erst im Zusammenhang mit Beißattacken von Kampfhunden, die zu Todesfällen führten,¹³ *Parallelgesellschaft* nach den Ereignissen des 11. September, *Bonusmeile* durch die Bonusmeilenaffäre im Jahr 2002.

Bei etlichen, ursprünglich aus dem Fach- und gruppensprachlichen Wortschatz stammenden Wörtern ist ebenfalls erst spät festgestellt worden, dass sie bereits Ende der 90er Jahre zumindest an der Grenze zur Allgemeinsprache angekommen waren (z. B. *Bleaching*, *MP3-Player*, *Personal Trainer*).

Durch den nunmehr geplanten computergestützten Abgleich dürfte es in Zukunft immer seltener vorkommen, dass uns Neologismen erst jenseits des Erfassungszeitraumes begegnen.

6. Zur Präsentation der Neologismen im Internet

Mit der Präsentation des Neologismenwörterbuches im *lexiko*-Portal (www.lexiko.de) wollen wir den medialen Veränderungen Rechnung tragen und möglichst auch Nutzer erreichen, die gedruckte Wörterbücher nicht in die Hand nehmen. Und wir wollen selbst von den Möglichkeiten des Internets profitieren und den Nutzer profitieren lassen.

¹³ Das Wort *Kampfhund* – nicht neu, aber aufgrund der genannten Vorkommnisse kommunikativ relevant – gehörte 2000 zu den Wörtern des Jahres.

Als Vorteile des Internetwörterbuches gegenüber dem Printwörterbuch sollen sowohl die neuen Informationsangebote als auch die Rechercheangebote etwas näher betrachtet werden.

6.1. Zu den neuen Informationsangeboten

Bei uns zeigen sich diese v. a. in Form von Abbildungen und von Links auf Informationen in anderen elektronischen Nachschlagewerken.

Bestimmte Stichwörter, die Konkreta bezeichnen, haben wir illustriert. Sie können dem Nutzer – insbesondere dem Deutschlerner – die außersprachliche Realität eindeutiger und anschaulicher vermitteln, als es Texte allein, insbesondere die Bedeutungsangabe oder ein Definitionsbeleg vermögen (z. B. *Euro*, *Saisonkennzeichen*).

Wir setzen besonders bei enzyklopädischen Informationen Links auf elektronische Nachschlagewerke und stellen bei Wörtern des Neologismtyps »Neubedeutung« eine Verknüpfung mit Wortartikeln her, in denen die älteren Bedeutungen dargestellt sind, damit sich der Nutzer bei Bedarf informieren kann. Beispielsweise führt bei der Neubedeutung *Portal* (Bedeutung »Internetseite«) ein Link auf das entsprechende Stichwort in dem unter www.dwds.de digitalisierten sechsbändigen Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, unter dem die ursprüngliche Bedeutung »architektonisch hervorgehobener, oft verzierter Eingang an größeren Gebäuden« verzeichnet ist. Bei anderen Neubedeutungen ist auf die entsprechende Seite von www.wikipedia.de oder von www.wissen.de verlinkt worden.

Was wir uns für die Zukunft gut vorstellen können, ist die Verwendung von Tondateien besonders in Hinblick auf Aussprache und Intonation. Die Tondateien wären besonders ein Angebot für die Internetbenutzer, die den Umgang mit Printwörterbüchern nicht gewöhnt sind und die herkömmlichen phonetischen Umschriften kaum lesen können.

Perspektivisch ließe sich auch an Musiksequenzen und den Einsatz von Videomaterial denken.

Wir stehen noch am Anfang, was die Umsetzung der medialen Möglichkeiten und damit auch die diesbezügliche Eigenständigkeit der Internet- gegenüber der Printfassung betrifft. Wir werden das Spektrum im Laufe der Zeit erweitern, aber es geht uns dabei nicht um Effekthascherei, sondern um eine der Seriosität des Produktes gemäße Funktionalität.

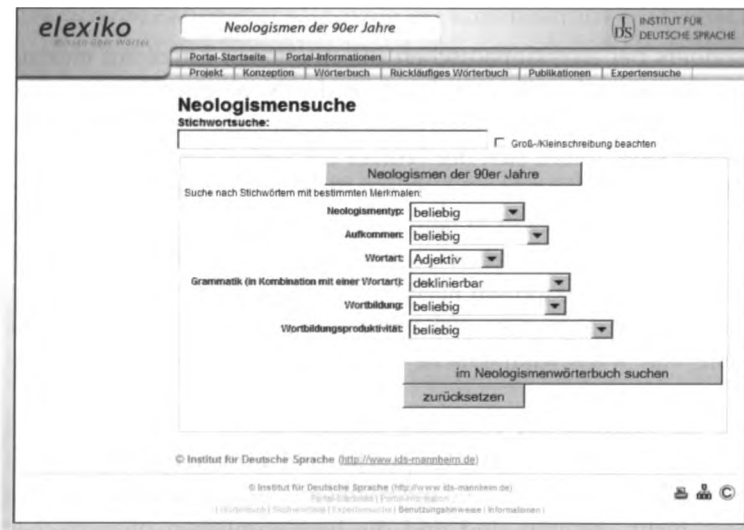
6.2. Zu den Rechercheangeboten

Wir gehen davon aus, dass auch der Nutzer eines Onlinewörterbuches in erster Linie daran interessiert ist, Antwort auf eine konkrete Sprachfrage zu bekommen, und dass er darüber hinaus vielleicht einfach in der elektronischen Wortliste »blättern« und dabei vertraute oder unbekannte Wörter genauer betrachten will. Diese legitimen Nutzerbedürfnisse wollen wir befriedigen, aber wir wollen auch, dass

unser Rechercheangebot genutzt wird, das mit dem in Printwörterbüchern üblichen Verweissystem nichts mehr gemein hat.¹⁴

Mit unserem Rechercheangebot bieten wir dem Nutzer die Möglichkeit, systematisch nach Stichwörtern mit bestimmten gemeinsamen Merkmalen suchen zu können. Diese Zugriffsmöglichkeit ist ein Schritt hin zu einem benutzerdifferenzierten Angebot und dürfte vor allem für Fachleute und speziell Interessierte wie Linguisten, Journalisten, Lehrende und Studierende und Schüler sowie fortgeschrittene Deutschlerner interessant sein.

Die folgende Bildschirmsicht zeigt die entsprechende Seite des Neologismenwörterbuches mit dem derzeitigen Repertoire an Abfragemöglichkeiten. Der Knopf auf der zweiten Menüleiste, über den man dorthin gelangt, trägt die Bezeichnung »Expertensuche«.



Derzeit lassen sich z. B. suchen:

- die Neologismen, die Ende der 90er Jahre aufgekommen sind (59 Treffer), z. B. *Wesenstest*
- die Nomen, die Kurzwörter sind (35 Treffer), z. B. *der/die Ex*
- die Nomen, die Kurzwörter bilden (30 Treffer), z. B. *Internetportal* (bildet die Neubedeutung *Portal*)

In der obigen Bildschirmsicht ist beispielhaft die Suchanfrage nach den Adjektiven (Neulexemen und Neubedeutungen) dargestellt, die deklinierbar sind. Es ergeben sich die folgenden 21 Treffer:

¹⁴ »Hypertextsysteme enthalten Such- und Recherchewerkzeuge, mit denen sich große Datenmengen nach selbst gewählten Kriterien im Nu auf eine Weise durchsuchen lassen, die im gedruckten Medium undenkbar oder zumindest sehr zeitaufwändig wäre.« (ANGELIKA STORRER, *Digitale Wörterbücher als Hypertexte: Zur Nutzung des Hypertextkonzepts in der Lexikographie*, in: INGRID LEMBERG u. a. [Hgg.], *Chancen und Perspektiven computergestützter Lexikographie*, S. 53–69. Tübingen 2001 [= *Lexicographica. Series Maior* 107], hier S. 55)

*abgezockt alarmistisch angefasst aufgestellt denglisch fett gefühlt gelbgesperrt gelbrot-
gesperrt kultig ostalgisch ostig probiotisch prollig rotgesperrt scheinselbstständig sty-
lisch unkaputtbar vegan virtuell zeitnah*

Wir haben noch eine Menge anderer Abfragemöglichkeiten in petto, die zum Ende dieses Jahres technisch umgesetzt werden sollen. Man wird dann z. B. nach Teillehnübersetzungen suchen können (z. B. *Push-up-BH*), nach Wörtern, die bevorzugt mündlich gebraucht werden (z. B. *hundertpro*) oder nach solchen, für die sich ein so genannter Wortfinder bzw. Erstverwender ausmachen lässt (z. B. *Mobbing*). Im Bereich der Wortbildung wird man dann nicht mehr nur die Neologismenstichwörter ermitteln können, die z. B. Zusammensetzungen oder Ableitungen sind, sondern unter den Zusammensetzungen auch die, deren erster Bestandteil z. B. englisch ist (wie *Reboardsitz*), oder unter den Ableitungen die, deren Basis z. B. eine Wortgruppe ist (wie *Warmduscher*).

7. Schlussbemerkung

Der Wortschatz wird erweitert, weil neue Gegebenheiten einen Bedarf an neuen Benennungen entstehen lassen. In der Regel wird der Bedarf befriedigt, indem Wörter neu gebildet (z. B. *Dreiliterauto*, *schönrechnen*) oder aus anderen Sprachen entlehnt (z. B. *Boygroupp*, *Fengshui*) werden. Ein Grund für die Entstehung einer neuen lexikalischen Einheit ist, dass ein neuer Gegenstand/Sachverhalt eine entsprechende Benennung braucht (z. B. *Sars*, *Tankini*). Ein anderer ist das Bedürfnis nach semantisch und stilistisch differenzierenden sowie expressiven Benennungen (z. B. *entschleunigen*, *in trockenen Tüchern*, *supi*).

In den 90er Jahren sind besonders durch die Übernahme von Neuerungen aus den USA auch viele der entsprechenden Benennungen in den deutschen Wortschatz übernommen worden, die insbesondere in Bezug auf Aussprache, Schreibung und Grammatik in bestimmter Weise in das deutsche Sprachsystem integriert werden – ein ständiger Prozess, mit dem auch das Wiederverschwinden von nicht mehr benötigtem Wortschatz einhergeht. Die Anglizismen betreffen vorwiegend die fach- und gruppeninterne Kommunikation und weniger die alltagssprachliche. Kritikwürdig wird der Gebrauch von Anglizismen dann, wenn er lediglich dem Streben nach Weltläufigkeit und Modernität dient und die Verständigung unnötig beeinträchtigt.

Das in diesem Zusammenhang hier vorgestellte erste größere Neologismenwörterbuch für das Deutsche hat den in den 90er Jahren in die deutsche Allgemeinsprache eingegangenen Wortschatz ausführlich beschrieben. Er ist in allgemeinen Gesamtwörterbüchern häufig unvollständig, in zweisprachigen Wörterbüchern in der Regel gar nicht gebucht. Die Onlineversion des Neologismenwörterbuches hat den Vorteil, dass Daten jederzeit aktualisiert werden können, dass neue Informations- und Rechercheangebote zur Verfügung stehen – und dass der Zugang kostenlos und passwortfrei möglich ist (www.elexiko.de). []

Dr. Doris Steffens ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Lexik am Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim.